

nebst Küche, Keller, Gewölbe, Vorfällen und Böden. Das Backhaus mit 2 Backöfen und Holzboden darüber. Die Substitutenwohnung (ums Jahr 1745 erbaut), enthaltend unten 1 Stube und 2 Kammern, oben 1 Stube und 3 Kammern. Zwei Seitengebäude mit Ställen und Schuppen und ein unbrauchbares Gefängniß. Ein Holzschuppen. Die Scheune. Alles, mit Ausnahme des Wohn- und Substitutenhauses, mit Stroh gedeckt. Ein Taubenhauß mitten im Hofe.

Als am 16. September 1844 früh gegen 2 Uhr in dem Kramereigebäude Feuer auskam, wodurch zunächst die Schänke und Bäckerei in Asche gelegt wurden, gingen auch die Pfarrgebäude, mit Ausnahme der mit Ziegeln gedeckten Wohnhäuser, in Flammen auf. Im Jahre 1846 wurden statt dieser abgebrannten Wirthschaftsgebäude eine Scheune und Seitengebäude mit einem Aufwande von 2800 Thalern (incl. 1400 Thaler Brandkasse) durch den Maurermeister Fleck aus Rattniß und den Zimmermeister Bär in Zschaitz, wieder aufgebaut und bei dieser Gelegenheit der Pfarrhof sehr ansehnlich erweitert.

(Diakonat- und Kirchschulgebäude.) Eine Küsterei oder Kirchschreiberei bestand seit den frühesten Zeiten und hatte ihren Platz vorn am großen Kirchthore. Es war ein kleines unansehnliches Häuslein, aus Holz und Lehm hergestellt und mit Stroh gedeckt. Im Jahre 1578 riß man das alte baufällige Haus nieder und baute ein neues, das aber wenig Jahre darauf in der Strohbedachung schon wieder so schadhast war, daß der Schreiber 1597 klagte, er könne mit den Seinen nicht trocken in der Stube sitzen, noch in der Kammer schlafen. Im 30 jährigen Kriege (1641) steckten die Schweden dieses Haus und das daneben liegende Gut in Brand. Für 48 Schock Groschen, die man aus der Kirche nahm, baute man die Schreiberei nebst Scheune neu auf und zwar an die hintere Kirchhofsmauer. 1735 baute man ein neues Schulhaus für 678 Thaler, die man der Kirche entnahm.

Als man im Jahre 1745 mit dem Plane umging, ein Diakonat zu errichten und dasselbe mit ins Schulhaus zu verlegen, untersuchte man die Räumlichkeiten dieses Schulhauses und fand unten im Erdgeschoß des mit Stroh gedeckten Hauses eine Stube (Schulstube) mit 4 Fenstern, daran eine feuchte Kammer, gegenüber noch eine nicht völlig ausgebaute Kammer, hinten hinaus eine Küche; oben rechts eine Stube mit 4 Fenstern, 1 Kammer (die zu einer Küche einzurichten und wovon noch ein kleines Kabinettchen abzutrennen möglich), links noch eine Stube nebst noch nicht ausgebaute Kammer. Man beschloß, das Erdgeschoß dem Schulmeister, die obern Räume dem Diaconus zuzuweisen, den Oberboden aber zu theilen und daselbst für das Diakonat noch eine Kammer an der Feuermauer zu verschlagen.

In diese wenigen und engen Räume verwies man demnach zwei Familien. Die Schulstube war zugleich des Schulmeisters Wohn-, häufig auch Schlafstube. In den Jahren 1765 und 1797 wurden kleine Verbesserungen an der Diakonatwohnung vorgenommen. Der Dachstuhl war im Jahre 1777 so wandelbar, daß die größte Gefahr zu besorgen, weshalb man denselben mit Bändern und Riegeln befestigen mußte. Im